

Bernhard Mitterauer

Technik in gottgegebenen Zeiten

Architektonische Psychopathologie



PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Vorwort des Autors

Meine „Technik in gottgegebenen Zeiten“ ist ein Versuch, die Rolle subjektiver Systeme – vor allem des Menschen – im göttlichen Universum zu reflektieren. So gesehen kann man auch von einer Gottesauslegung im Sinne der Theodizee sprechen. Meine Überlegungen sind von einer neuen Zeitphilosophie getragen, indem von 3 Zeitkonzeptionen ausgegangen wird, nämlich Ontogenese, Evolution und Permanenz. Günther hat eine universale Strukturtheorie (Kenogrammatik) entdeckt, auf deren Grundlage ein einfaches geometrisches Modell entwickelt wird, welches ich als Kugel-Plätzesystem bezeichne.

Von diesem Modell lassen sich sowohl die zeitlose Existenz subjektiver Systeme als auch ihre Dialektik zwischen Diskontexturalität und Polykontexturalität ableiten. Nach Günther entstehen nämlich die unendlich vielen Wirklichkeitsbereiche eines jeden Universums dadurch, dass radikale Brüche zwischen ihnen vorhanden sind, Diskontexturalitäten genannt. Bestimmte Wirklichkeitsbereiche können sich aber vermitteln, so dass größere Wirklichkeitszusammenhänge im Sinne von Polykontexturalität entstehen. Damit wird dem Holismus klassischer Theorien eine Absage erteilt. Das gilt vor allem auch für die Hirnforschung und die biologische Psychiatrie. So lässt sich beispielsweise zeigen, dass, wenn das Gehirn völlig holistisch operiert, es dann zu einer wahnhaften Fehlininterpretation der Umwelt kommen kann, weil die Eigenständigkeit der vielen ontologisch getrennten Wirklichkeitsbereiche (Menschen, Tiere, Objekte) nicht mehr erkannt werden kann.

Meine metaphysischen Betrachtungen über die technischen Möglichkeiten des Menschen beziehen sich zunächst auf die Entwicklung neuer Materialien schon während der Ontogenese, so dass sich der Mensch dadurch – von Gottes Gnaden – einen neuen und damit evolutiven Raum erschafft. Der Mensch ist aber frei, seine materielle Evolution sowohl konstruktiv als auch destruktiv einzusetzen.

Was die Interpretation des kosmischen Kugel-Plätzesystems, das alle subjektiven Systeme in Gott erfasst, betrifft, so werden auch neue Entwicklungen aus der theoretischen Physik herangezogen. Dasselbe gilt für Fragen der Willensfreiheit und vor allem des Bewusstseins, wo sich zeigt, dass die experimentelle Hirnforschung an ihre Grenzen gestoßen ist. Günther (1963) hat in seinem bahnbrechenden Buch „Das Bewusstsein der Maschinen“ bereits in den 60er Jahren formale Grundbedingungen für bewusstseinsfähige Roboter beschrieben. Dieser

Ansatz ist aktueller denn je, weil wir durch Experimente an biologischen Gehirnen die das Bewusstsein erzeugenden Prinzipien nicht erfassen können. Es entspricht nicht dem Zeitgeist, wenn ich davon ausgehe, dass die Frage der Entstehung von Bewusstsein ein metaphysisches Problem darstellt, das wir bestenfalls über die Robotik schrittweise säkularisieren können.

Ich versuche daher aus dem biblischen Schöpfungsbericht grundlegende Prinzipien göttlicher Schöpfung zu erkennen, welche auch für die menschliche Technik und für bewusstseinsfähige Roboter gelten müssten. Als formales Modell wird dabei das Kugel-Plätzesystem angewandt.

Die gesamte Abhandlung ist in Paragraphen geschrieben. Jeder Paragraph beschreibt ein bestimmtes Thema aus den Perspektiven der Technik, der Theodizee, der Naturphilosophie und Kybernetik. So gesehen kann der Leser irgendwo beginnen. Meine Gottesauslegung und deren immanente Themen wie Permanenz subjektiver Existenz und Dialektik zwischen Gut und Böse wird vor allem anhand vergleichbarer philosophischer Überlegungen in der Leibniz'schen Theodizee diskutiert.

Gotthard Günther, dessen Schüler und später Freund ich sein durfte, hat nicht nur eine neue Theorie subjektiver Systeme entwickelt, sondern auch in seinen formalen Texten metaphysische Fragen der Philosophiegeschichte in ein neues Licht gerückt und auch Bibeltexte einer entsprechenden Interpretation unterzogen. Der vorliegende Essay ist ein bescheidener Versuch, diese Tradition fortzusetzen.

Im zweiten Teil des Buches wird unter dem Titel „Architektonische Psychopathologie“ meine neue Theorie der so genannten Geistes- und Gemütserkrankungen (Depression, Manie, Wahn bzw. Schizophrene) – auch endogene Psychosen genannt – vorgestellt. Es handelt sich dabei um einen eigenständigen Beitrag. Meine Philosophie der Technik fließt insofern ein, als die Psychosen wesentlich dadurch entstehen könnten, dass diese Patienten an ihren nicht-machbaren Intentionen festhalten müssen und daran existentiell scheitern. Dabei spielen auch Störungen im subjektiven Zeiterleben eine Rolle.

Die architektonische Psychopathologie beruht auf einem neuen Hirnmodell und wird mit interdisziplinären Mitteln für die Depression, Manie und Schizophrenie dargestellt.